

In Ohnmacht gefallen!

Die Ursachen dieser Anfälle und Mittel zu ihrer Beseitigung.

Symptome - Blutverlust und dessen Folgen. Blutere im Gehirn - Behandlung des Patienten - Frische Luft - Unbehinderte Venen - Knebeln - Massage.

Eine Ohnmacht kündigt sich meist durch Schwindel, Verunkelung des Gesichtes und Ohrenbrausen an. Die Augenlider fallen zu, die Glieder versagen ihren Dienst, der Kranke verliert seine Haltung, er sinkt langsam zu Boden. Gesicht und Lippen werden blutleer, bleich und kalt; oft tritt auf der ganzen Hautoberfläche kalte Schweiß ein. Nach anfänglichem Herzklopfen wird der Herzschlag schwach, schließlich ganz undeutlich; der Puls ist häufig gar nicht fühlbar.

Solche Ohnmächten beruhen im Allgemeinen auf Blutleere des Gehirns. Daber kommen sie zunächst stets nach großen Blutverlusten vor. Wenn sie bei manchen Personen von weiblicher Gemüthsart schon nach ganz geringen Blutungen eintreten, so ist daran nicht der kleine Blutverlust schuld, denn solche Leute fallen oft auch schon beim bloßen Anblick blutender Angehöriger in Ohnmacht.

Bei Ohnmächten dieser Art entsteht die Blutleere des Gehirns jedenfalls dadurch, daß durch die Gefäßwände eine krankhafte Zusammenziehung der Blutgefäße eintritt, so daß das Herz nicht mehr genügend Blut nach oben befördert. Kein mechanischer Widerstand in der Blutgefäßwand führt durch langeres Stehen; an gewaltigsten aber wird die Blutleere durch zu enge Schenkel- und dadurch entstehende Ohnmachtanfalle sind deshalb auch ziemlich häufig.

Blut muß dem Gehirn aber nicht nur in genügender Menge, sondern auch in guter Beschaffenheit zugeführt werden, d. h. es muß sauerstoffreich sein.

Bei Ohnmachtanfällen ist der Patient alsbald in die frische Luft zu schaffen oder in ein Zimmer mit weit geöffneten Fenstern, damit er vor allem sauerstoffreiche Luft einathmen kann. Darauf bringt man ihn in horizontale Lage, Kiste hoch, Kopf tiefer gelagert, um den Zufluss des Blutes zum Gehirn zu unterstützen. Nur in den seltenen Fällen, wo Gesicht und Lippen des Ohnmächtigen nicht bleich, sondern roth sind, was auf zu großen Blutandrang nach dem Kopfe deutet, lagert man umgekehrt: Kiste tief, Kopf hoch. Ist die Ohnmacht infolge eines Falles oder Schlagens auf den Kopf eingetreten, so muß für unbedingte Ruhelage des Verletzten bei erhöhtem Oberkörper gesorgt werden.

Von großer Wichtigkeit ist die unbehinderte Blutcirculation. Daher sind alle den Hals, die Brust und den Unterleib beengenden Kleidungsstücke schnell zu lösen, nöthigenfalls aufzuschneiden. Dann besprengt man Gesicht und Brust mit kaltem Wasser. Ist Röhrenschwamm oder Essig zur Hand, so reibt man damit Stirn und Schläfen ein. Auch Weingeist, aromatischer Essig, Hirschorangegeist reizen die Nerven und beleben die Ohnmächtigen.

Niemals aber soll man diese Flüssigkeiten in der Nase unter die Nase halten, weil sie sonst bei Bewegungen des Ertrinkenden oder beim Niesen dorthin in die Nase fließen und Entzündungsanfälle verursachen können. Vielmehr halte man nur damit getränkte Tücher vor. In schweren Fällen von Ohnmacht sind noch stärkere Reizmittel anzuwenden, wie Weizen von Brust und Rücken mit nassen Tüchern, das Bürsten der Fußsohlen und Waden.

Das Aufhören der Ohnmacht kündigt sich durch Gähnen, Seufzen, leichte Zuckungen der Gesichtsmuskeln an. Lippen und Gesicht beginnen sich wieder zu färben, die Wärme der Haut kehrt allmählich wieder zurück, das Bewußtsein erwacht, der Kranke schlägt die Augen auf. Nun geniesse er etwas Wasser oder belebende Getränke, zum Beispiel einige Theelöffel starken Wein oder Kaffe oder in einem Schloßel 15 Tropfen Hoffmannstropfen mit Wasser. Auch verweile er noch einige Zeit in liegender oder halb sitzender Stellung. Dann aber hinaus in die erfrischende, belebende Luft, natürlich in weiter, bequemer Kleidung!

Die verhängnisvolle Thier.

Eine merkwürdige Geschichte wird aus Karnat bei Luxor in Oberägypten berichtet. Ein Einwohner hoffte, auf dem Stiel Land, auf dem sein Haus stand, Reichthümer zu finden, und fing an, nach den vermeintlichen Schätzen zu graben. Er entdeckte eine alte Thier, öffnete sie und trat ein; da er nicht zurückkam, folgte ihm seine Frau. Aber auch sie kam nicht zurück. Der Sohn und die Tochter, die nach dem Verbleib der Eltern forschten, zeigten schließlich nicht wieder, und schließlich hatte noch ein Eingeborener, der ihnen folgte, das gleiche Schicksal. Die Behörden wurden von dem Vorfall benachrichtigt und es ergab sich bei der Untersuchung, daß die fünf Unglücklichen durch ein giftiges Gas erstickt waren, das der Grube, in die die alte Thier führte, in reichlicher Menge entströmte.

Die Wiege der Weiber ist Ägypten.

Gefahren des Ballsaals.

Hygienische Regeln und allerlei Rathschläge für die Tanzenden.

Daß der Tanz an sich, unter dem Vorbehalt natürlich, daß er gewisse hygienische Bedingungen erfüllt, eine gesunde Bewegungsform ist, wird wohl niemand bestreiten. Anders steht die Sache, wenn unverhältnismäßige Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Gesunden gestellt werden, oder wenn von Haus aus mehr oder minder Invaliden sich daran beteiligen. Zu diesen rechnen in erster Linie die Lungen- und die Herzkranken, dann die Blutarmen, die Nierenleidenden u. s. w., kurz alle diejenigen, die ohne eine ausgesprochene akute Erkrankung an irgend einem örtlichen oder allgemeinen Krankheits- oder Schwächzustand leiden. Ferner schadet es den Gesunden, wenn in überhitzten, überfüllten oder schlecht ventilirten Räumen getanz wird, und sehr bedenklich ist es, wenn während oder nach dem Tanze eine plötzliche Abkühlung erfolgt, sei es durch Speise und Trank (Eis, Eisstosse, gekühlter Champagner und dergleichen) oder durch ungenügende Bedeckung beim Verlassen des Ballsaales.

Beim Tanz vermittelt uns die Bewegung zuerst ein Lustgefühl, die Freude am Tanzen, die so lange anhält, als wir von dem Kraftmaterial unserer Muskeln nur den Ueberschuß verbrauchen. Greifen wir aber ihren notwendigen Bestand an, so wartet uns sofort das Ermüdungsgefühl. Dann ist es Zeit auszurufen. Im Ballsaal stehen zu bleiben ist kein Ausruhen; man muß sich dazu in einem Nebenraum setzen, wodurch die Muskeln entspannt werden, und ihnen dann die nöthige Zeit gönnen, um aus dem sie durchströmenden Blute wieder Erfrisung aufzunehmen. Fleischspeisen sollen nach dem Tanze nicht genossen werden, dagegen Süßigkeiten und warme Getränke, besonders Thee oder Kaffee. Das darin enthaltene Koffein wirkt belebend nicht nur auf das Gehirn, sondern auch auf die Bewegungsnerven. Kalte Getränke sind nicht nur für den Magen, sondern oft auch für die Nerven von übler Wirkung.

Gefährlich ist auch eine überhörsige Abkühlung bei empfindlichen Nervensystemen. Die Fälle sind nicht selten, in denen ein Verlassen des Ballsaales ohne genügend schützende Hüllen Lungenentzündung und Tod zur Folge hat. Mehrfach beobachtet sind Gesichtskrampfungen. Wenn kalter Wind die erhitzten Wangen trifft, so wird der Bewegungsenergie der Gesichtsmuskeln geköpmt. Das untere Augenlid wird alsdann herabgezogen, das Gesicht ausdrucklos. Kein Lächeln zaubert mehr Grinsen in die ehemals frischen Wangen. Ein mästentartiges Ausschlagen der Betroffenen. Der mangelnde Lidchluss birgt eine ernste Gefahr, denn die Hornhaut des Auges trocknet ein, und Bakterien können sich auf ihr ansiedeln. Die Folge ist Hornhautentzündung, oft Entzündung desselben, ja selbst der Tod.

Eine weitere Gefahr, die aber überall auf uns lauert, wo sich viele Menschen bewegen, ist die mögliche Ansteckung durch Bakterien, die dem aufgewirbelten Staub anhaften. Wir befinden in unserer Nase eine Schutzvorrichtung aus feinen Härchen, die die Eindringlinge wenigstens eine Zeit lang aufhält. Unsere Nase ist es nun, dafür zu sorgen, daß sie sich nicht trotzdem ansetzt, Entzündung erregt und in's Blut übergeht. Besonders empfehlenswerth ist es deshalb, Morgens und Abends die Nase, Mund- und Nasenhöhle mit lauwarmem 0.9prozentiger Kochsalzlösung richtig durchzuspülen. Nicht nur die lästigen Schnupfen fallen weg, einem ganzen Heer von Infektionserregern wird dadurch der Eingang verwehrt.

Hollands Feldarmee.

Die holländische Feldarmee besteht aus vier Divisionen. Die Totalstärke der Truppenmacht ist wie folgt zu berechnen:

Die Aushebung für jedes Jahr beträgt 17,500 Mann; darin inbegreifen sind 600 Marinerekruten, so daß für die Armee 16,900 Mann bleiben. Jeder dienstpflichtige junge Mann hat 8 Jahre in der Miliz und 7 Jahre in der Landwehr zu dienen. Man bestimmt also nominell für die Miliz 125,200 und für die Landwehr 110,300 Mann. Seht man angesichts der Annahme wegen Todesfall und Krankheit auf Grund statistischer Berechnungen die Zahlen für die 8 Aushebungen der Miliz auf 116,500 herab und für die folgenden 7 Jahre der Landwehr auf 82,000, dann bekommt man eine Totalsumme von 198,500 Mann. Hierzu kommen noch 14,000 Freiwillige der stehenden Armee, so daß sich ein Gesamtbestand von 212,500 Mann ergibt. Außerdem verfügt man im Kriegsfall unter anderem noch über die Reserve der kolonialen Truppen in Holland und die anwesenden Abtheilungen Marineinfanterie.

Massenmord von Hirsch. Während der jüngsten Jagdsaison sind in Wisconsin allein etwa 7500 Hirsche zur Strecke gebracht worden, mehr als in irgend einem der fünf vorhergehenden Jahre. Im Jahre 1904 wurden nach einer konservativen Schätzung über 5000 dieser edlen Thiere niedergeschlagen; dieses Jahr hat aber die Massenmordmeyerung von Hirschen die allerfrüheren Jagden weit in den Schatten gestellt.

Gefälschte Kunstwerke.

Ein unehrliches, aber einträgliches Geschäft und dessen Kniffe.

Der betrogene Prinz - Falsche Corots - Unrechte Fayencen und Majoliken - Ein gutes Geschäft - Betrug mit Kupferstichen und alten Vasen.

Vor Kurzem erregte es großes Aufsehen, als ein Gemälde von Corot, das der Prinz von Wales der Gallerie für moderne Kunst in Dublin geschenkt hatte, als unecht erkannt wurde. Man stellte fest, daß das Gemälde die Kopie eines im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest befindlichen, zwei Jahre nach Corots Tode gemalten Bildes aus der modernen französischen Schule war. Wie gut das Bild nachgemacht war, beweist der Umstand, daß einige der besten Londoner Kenner getäuscht worden waren und es für einen echten Corot erklärt hatten. Nun wird freilich gerade mit gefälschten Bildern dieses Malers ein schwinghafter Handel getrieben, und Eingeweichte wissen seit langer Zeit, daß von den Tausenden unter Corots Namen gehenden Gemälden weit über die Hälfte moderne Fälschungen sind.

Auf allen Gebieten des Kunsthandels sind heutzutage die Fälscher eifrig an der Arbeit. Die Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit der Fälscher macht überhaupt vor nichts Halt. Selbst die eigentlich unachahmlichen Fayencenarbeiten von Vallisny und die Werke von Hirschvogel sind nachgemacht worden, obwohl dieselben nie ergründete Geheimnisse der Herstellung befehen.

Solche falschen Fayencen und Majoliken sind freilich für den Fachmann erkennbar durch die schreienenden und grellen Farben, durch die inforrekte Zeichnung, durch einen eigentümlichen Geruch, den die echten Fayencen nie haben, und durch einen dumpfen und schwachen Klang, wenn man sie anschlägt. Aber wer nicht so feine Augen, Nase und Ohren hat, um solch geringe Nuancen herauszufühlen, der wird zwischen echter und gefälschter Waare keinen Unterschied bemerken. Für die alten schönen Steintrüge aus Staffordshire, England, die sehr gesucht sind, erlisst direkt eine Fabrik, die sie nachmacht, so wie es zum Beispiel auch in Turin eine große Werkstatt gibt, aus der viele „echte“ Botticellis hervorgehen.

Da Porzellan außerordentlich hoch bezahlt wird, so verlegen sich die Fälscher darauf, auch diese zierlichen und kostbaren Gebilde anmuthiger Kunst nachzumachen. Dazu gehören allerdings große Kenntnisse der Marken und Geheimzeichen, die die werthvollen Stücke ansichtragen. Besonders vorzüglichem Porzellan wird mit höchstem Raffinement nachgemacht, denn es sieht außerordentlich hoch im Preise, und es ist ein gutes Geschäft, wenn für 30 Zeller \$10,000 bezahlt werden und die Zeller unecht sind. Besonders häufig werden die kostbaren englischen Goldarbeiten des 18. Jahrhunderts nachgemacht, und man verwendet dann vielfach den Boden eines echten alten Gefäßes, das den richtigen Stempel trägt.

Am meisten betrogen wird bei dem Handel mit alten Kupferstichen. Die farbigen Stiche Bartolozzis zum Beispiel werden durch verschiedene „Bilder“ durch Erneuerung des Papiers im Werthe von \$2.50 auf \$50 erhöht. Daß man alte Möbel in getreuer Erhaltung überhaupt nicht mehr zu kaufen bekommt, ist ebenfalls eine alte Klage. Neue Möbel reibt der Fälscher eben mit einem aus Ruzholze oder Walnuzschalen bereiteten Öl ein, überdeckt sie mit gewöhnlichem Straßenschnupf, bringt durch Wetzungen die Merkmale des Holzwurmes hervor oder verwendet auch altes Holz zur Herstellung nachgemachter Möbel.

Renaisancebronzten, Tanagrafiguren, Eiseneinarbeiten, die zur Verzierung der alten Tönung in den Rauch gehängt und unter Düngeu vergaben werden, und dann die vielen prähistorischen Funde, die man heute mit ein bisschen Witz den alten Urmenschen so schön nachmacht, geben so suntelmagelneu aus den Fabriken hervor. In neuester Zeit werden sogar seltene Bücher vielfach gefälscht. Für den Bücherliebhaber hat bisweilen die vergriffene erste Ausgabe eines Wertes sehr hohen Werth, während die zweite Ausgabe in vielen Exemplaren vorhanden und leicht erhältlich ist. Der Fälscher seht dann einfach in die Exemplare der zweiten Ausgabe das gefälschte Titelblatt der ersten ein.

Wer war Prometheus?

In einer kleinen deutschen Kreisstadt, so schreibt ein Leser der „Täglichen Rundschau“, existirt ein Bürgerverein, bei dessen allmonatlicher Tagung neben populär wissenschaftlichen Vorträgen die Beantwortung von Fragen, welche einem dazu bestimmten Fragekasten entnommen werden, eine große Rolle spielt. Unter anderem besaß sich eines Tages die Frage in dem Kasten: „Wer oder was ist Prometheus?“ Nachdem diese durch einen der anwesenden Oberlehrer die Beantwortung gefunden, sah Prometheus in der griechischen Mythologie als Halb-gott gelte, meldete sich jemand und meinte: „Ohne den Kenntnissen des Herrn Oberlehrers näherten wir uns wol, muß ich ihn hier doch eines Besseren belehren, denn nach meinem Wissen ist Prometheus eine Versicherungsgesellschaft!“

Binnengewinnung.

Wie Chinesen das soziale Problem auf Malakka lösen.

Das auf der britischen Halbinsel Malakka genommene Zinn wird aus dem Alluvium ausgeföhren, das von dem Granit-Gebirgsstock, der das Längsgrat der Halbinsel bildet, in die Ebene gepült wird.

Man findet zinnführendes Alluvium fast überall in dem Tieflande des westlichen Theiles der Halbinsel, nur ist es in der Ebene meistens von einer schweren Humus-Schicht überlagert, so daß die Hauptbetriebe sich an den Stellen befinden, wo die Bergströme aus den letzten Vorbergen in die Ebene treten. Der Betrieb war früher ausschließlich in den Händen europäischer, vornehmlich englischer Gesellschaften. Nachdem jedoch trotz der Bagger und Elevatoren die Förderung so kostspielig wurde, daß kaum noch die Kosten gedeckt wurden, wurde ein Betrieb nach dem andern eingestellt und dann später durch chinesische Genossenschaften wieder aufgenommen. Letztere stellen eine sehr schöne Lösung des großen sozialen Problems dar und werfen ein helles Licht auf die hohen Tugenden und die uralte Kultur der Chinesen.

In großen Zügen ist die Einrichtung folgende: ein oder mehrere „Kapitalisten“, d. h. wohlhabende Chinesen, die zugleich die Buchführung und An- und Verkäufe besorgen, geben das nöthige Geld für den Betrieb. Löhne werden nicht ausgezahlt, da bis zum letzten Handlanger herab ein jeder Theilhaber des Geschäftes ist. Was zum Lebensunterhalt und zur Bekleidung notwendig ist, erhält jeder Theilhaber aus dem gemeinsamen Lager, das in großen Mengen und daher sehr billig verkauft. Geld bekommt vor Jahreschluss niemand zu sehen. Dann aber wird Kassa gemacht, der Gewinn festgelegt und von diesem ziehen, je nach Uebereinkommen, die Geldgeber fünf bis zehn Prozent für sich ab und der Rest kommt nach ganz bestimmten Grundsätzen, so und so viel Prozente für die Schmelzer, so viel für die Wäscher und so viel für die gewöhnlichen Handlanger, zur Verteilung.

Was diese Leute unter dieser äquatorialen Sonne für eine Arbeitsleistung aufweisen, ist einfach wunderbar. In Serendah bei Kuala Lumpur ist das ungeheure, etwa 2640 Fuß lange und 1320 Fuß breite Loch, aus dem der Alluvial-Sand herausgeholt wird, ungefähr 198 Fuß tief, und aus dieser Tiefe schleppen die Chinesen, auf Gerüsten emportretend, in Körben und Säden das Alluvium an die Oberfläche und schütten es in die aus Brethern hergestellten Kanäle, in denen das scharf fließende Wasser die leichteren erdigen und sandigen Bestandtheile fortträgt, während die schwereren Erzteile auf dem Boden liegen bleiben und später gesammelt werden, um dann direkt in die Schmelzöfen zu gehen. Wenn man bedenkt, daß ungefähr 4000 Kubithards an die Oberfläche geschleppt werden müssen, um 1000 Pfund Zinn zu erzielen, so hat man eine Vorstellung von der zu leistenden Arbeit.

Die kleinen Schmelzöfen, die mit Holz gefeuert werden, sind von der einfachsten Bauart und ergeben direkt die langen Stangen von Zinn, wie sie gewöhnlich auf den Markt kommen. Die Zinnbetriebe sind fast alle auf der Westseite der Halbinsel, da auf der Ostseite der Pflanzenbestand so stark und die darüber lagernde Humusschicht so mächtig ist.

Kerztinnen in Deutschland.

Nach einer Zusammenstellung haben in Deutschland seit dem Jahre 1900 46 Frauen die ärztliche, 6 die zahnärztliche Approbation erworben. Von 31 Kerztinnen liegen genauere Daten vor: Es sind von ihnen 9 in Berlin, 4 in Charlottenburg, 2 in Halle und München, je 1 in Bremen, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Rostock, Weimar thätig; 1 ist von Frankfurt a. M. nach Florenz verzogen. Von den 5 praktischen Zahnärztinnen wohnen 2 (Schwestern) in Dresden, je 1 in Berlin, Hannover, Königsberg, München.

Von den 31 Damen sind 24 praktische Kerztinnen (das heißt nur für Frauen und Kinder), 4 Spezialärztinnen (1 für Kinder, 1 für Kinderkrankheiten und Orthopädie, 2 für Frauenkrankheiten), 3 sind Assistentin an einer Entbindungs-Anstalt, einer Staatsnervenanstalt und einer psychiatrischen Klinik. Unter den praktischen Kerztinnen bestreiten 2 das Amt einer Schulpfängerin, 1 das einer Volkshilffürerin. Den Doktorstitel haben 30, verheiratet sind 4.

Deutsch-französische Kameradchaft. Unlängst kam der französische Eisenbahnbeamte Schmitt nach der Eisenbahnstation Deutsch-Abricourt, Elsass-Lothringen, zur Aufführung eines Zirkus. Beim Abbringen von einem Zuge wurde er getödtet. Die Beamten in Deutsch-Abricourt stifteten dem so jäh Verunglückten einen prächtigen Kranz mit Widmung und beteiligten sich in stattlicher Anzahl an der Beerdigung. Die rege Theilnehmung der deutschen Kollegen fand herzliche Sympathie. Der anwesende Inspektor aus Lunville sprach wiederholt seinen Dank für die kameradschaftliche Theilnehmung der deutschen Beamten aus.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold in zwei Theilen nebst Acker- und Gartenbau-Zeitung

(Der zweite Theil ist das frühere „Sonntagsblatt“)

Ist die größte und reichhaltigste Wochenzeitung des Westens. Drei Zeitungen wöchentl. — Staats Anzeiger und Herold, erster und zweiter Theil je 8 Seiten, Acker- und Gartenbau Zeitung 16 bis 24 Seiten — und kosten nur

\$2.00 pro Jahr.



Hier ist eine theilweise Liste der Bücher:

Unsere neuen Prämienbücher...

Wir haben einen Vorrath neuer Prämienbücher erhalten, die wir allen unseren Abonnenten gratis geben, wenn sie ein Jahr im Voraus bezahlen:

- Späte Nacht. Roman der Sherlock Holmes Serie von Canon Doyle.
Außerdem haben wir eine begrenzte Anzahl der bereits in unseren Blättern erschienenen, aber so sehr in Nachfrage stehenden Romane:
Auf der Straß der Verlorenen und Auf dunklen Wegen
eingelegt, daß wir uns entschlossen haben, dieselben, so lange sie vorhalten, als Prämien zu geben.
In allernächster Zeit bekommen wir noch mehr Prämien, aber besser und werthvoller als die angeführten werden sie auch nicht sein, obwohl wir uns die größte Mühe geben, stets das Beste zu beschaffen. Sobald die Liste vollständig ist, werden wir sie an dieser Stelle veröffentlicht.
Unsere alte Prämienliste ist nicht mehr ganz vollständig, verschiedene Nummern sind verkraffen, aber von der Mehrzahl derselben haben wir noch eine Anzahl Exemplare an Hand.
Von unseren neuen Prämien, diesmal sehr schön und äußerst umfangreiche und inhaltreiche Bücher sind folgende fertig:
Der Krösus von Philadelphia. Roman aus dem amerikanischen Leben von der hundert Jahren.
Der Hund von Baskerville. Roman der Sherlock Holmes Serie von Canon Doyle.
Attenstück No. 113. Kriminalroman von Emil Gaborsiau.

No. 43: Landkarte. - Dieselbe zeigt auf der einen Seite die neueste Karte Nebraskas, nebst einem alphabetisch geordneten Verzeichniß aller darin liegenden Counties, Städte und Flecken nebst Angabe der Einwohnernzahl. Auf der Reversseite befindet sich eine Karte der Ver. Staaten nebst allen unter amerikanischen Botmäßigkeit stehenden Ländern, wie die Philippinen, Hawaii, Bahamas-Inseln, Samoa-Inseln, Alaska, Porto Rico, Cuba u. s. w.

Nebraska Staats-Anzeiger & Herold, Grand Island, Nebraska.

Eine gute Taschenuhr umsonst!



Wir geben Jedem eine gute Taschenuhr umsonst, der uns drei neue, die Zeitung ein Jahr im Voraus zahlende Abonnenten einschickt. Es ist freilich keine \$50 Uhr, aber es ist ein ganz angenehmer Zeitmesser, der ebenso gute Dienste leistet wie eine \$50 Uhr und ist mit einer ebenso guten Garantie versehen. Es ist dies eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Jungens sich auf leichte Art eine gute Uhr zu erwerben. Der Staats-Anzeiger und Herold nebst Unterhaltungsbeilage und Acker- und Gartenbau-Zeitung ist das größte, beste und reichhaltigste Wochenblatt des Westens, und trotzdem wir uns eines großen Leserkreises erfreuen, giebt es doch noch manche deutsche Familie in der es sich nicht befindet, welche leicht dazu zu bewegen ist darauf zu abonniren. Also frisch drauf los, schick uns drei neue Abonnenten die jeder die Zeitung ein Jahr, oder sechs die ein halbes Jahr im Voraus zahlen und erhaltet eine gute Uhr umsonst. Jeder auf ein Jahr im Voraus zahlende erhält außerdem ein Prämienbuch, welches er sich aus unserer Liste aussuchen kann. Der Preis einer Uhr ist \$1.50, wofür wir sie an Abonnenten verkaufen. Auch kann man sie bekommen, wenn man einen neuen Abonnenten einschickt und \$1.00 in Baar einschickt oder zwei und 50c in Baar; die neuen Abonnenten müssen die Zeitung natürlich auf ein Jahr im Voraus bezahlen und nur Solche werden als neue Abonnenten betrachtet welche die Zeitung nicht haben, oder doch schon seit geraumer Zeit nicht mehr hatten. Adressirt:

Staats-Anzeiger u. Herold, Grand Island, Nebr.